

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1920

4 (6.1.1920)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Bezugspreis: Abgeholt 1.90 M., durch unsere Träger zugestellt 2.10 M., am Posthalter 2.15 M. durch den Postboten zugestellt 2.30 M. monatlich, vorauszahlbar. Bei vierteljährlichem Bezug jeweils der dreifache Betrag.

Ausgabe: Montag mittags; Geschäftszeit: 1/28—1/21 und 2—1/26 Uhr abends. Fernspr.: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die 7spaltige Kolonelle oder deren Raum 50 S., Reklamen 1.50 M. — Lokalanzeigen billiger. — Bei Wiederholungen Rabatt. Annahmestunde 1/29 Uhr vormittags, für größere Aufträge nachm. zuvor.

Ratifikation am 10. Januar.

Paris, 5. Jan. Im Obersten Rat erstattete Loucheur Bericht über die Unterhandlungen mit Fern. v. Verser. Er unterbreitete dem Rat die Formel, durch die das mit der deutschen Friedensabordnung über den Ersatz für die in Scapa Flow zerstörte Flotte abgeschlossene Abkommen verwirklicht wird. Der Oberste Rat nahm die Formel an.

Paris, 6. Jan. (Gavas.) Der Text der vom Obersten Rat angenommenen Formel, welcher die Verhandlungen über das von Deutschland zur Kompensation für die Zerstörung der Flotte von Scapa Flow verlangte Marinematerial zugrunde liegen, wurde am Montag nachmittags von Fern. v. Verser übergeben. Man hat sich mit der deutschen Delegation endgültig über die Formel geeinigt, jedoch der Unterzeichnung des Ratifikationsprotokolls des Friedensvertrags nicht mehr im Wege steht. Die durch die Inkraftsetzung des Vertrages nötig gewordenen Maßnahmen wurden im Prinzip ins Auge gefaßt. Der Austausch der Ratifikationsurkunden wurde auf Samstag, den 10. Januar, nachmittags festgesetzt.

Die Formel.

Paris, 6. Januar. Die vom Obersten Rat angenommene Formel über den Ersatz für Scapa Flow sieht die sofortige Lieferung von 192 000 Tonnen schwimmenden Materials vor. Die Alliierten erklärten, sie seien bereit, Abzüge vorzunehmen, falls die Lieferung der verlangten 400 000 Tonnen die Lebensinteressen der deutschen Schifffahrt gefährdeten oder die Schätzungen der Alliierten sich als überschätzt herausstellten. Auf jeden Fall werden die von den Alliierten vorzunehmenden Abzüge eine bestimmte Zahl nicht übersteigen.

Amerika macht Opposition.

Paris, 5. Jan. (Agence Havas.) Laut „Echo de Paris“ hat sich in der Samstags-Sitzung des Obersten Rates ein bedeutsamer Zwischenfall zugetragen. Der Botschafter der Vereinigten Staaten in Paris Wallace verlangte, daß die Beschlüsse des Obersten Rates in Zukunft mit der Formel, „die alliierten Mächte“ eingeleitet werden. — Der Verser erklärte, daß die Vereinigten Staaten nicht mehr offiziell an den Beschlüssen teilnehmen wollen, aber sie werden trotzdem durch einen Gesandten in den Sitzungen vertreten sein. Präsident Wilson werde nicht nur von der Politik des Obersten Rates Kenntnis haben, sondern es werde auch nichts vorher endgültig beschlossen werden, ohne daß seine Zustimmung verlangt worden ist.

Paris, 5. Jan. Laut „Chicago Tribune“ ist der amerikanische Botschafter in Paris Wallace von Washington aus benachrichtigt worden, daß Präsident Wilson den ausführenden Rat des Völkerbundes gemäß dem Friedensvertrag einberufen werde, selbst wenn der Senat bis dahin den Friedensvertrag noch nicht ratifiziert hätte.

Hungarische Friedensdelegation.

Budapest, 5. Jan. Eine Abordnung der ungarischen Friedensdelegation reiste am 5. Januar unter der Führung des Präsidenten Grafen Albert Appenhi nach Paris, um die Friedensbedingungen vom Präsidium der Friedenskonferenz zu übernehmen. Mit Rücksicht auf die schwierigen Unterhandlungsverhältnisse in Paris, die durch die Kaluherverhältnisse verursacht umfangreichen Ausgaben und darauf, daß die Möglichkeit des telegraphischen Verkehrs mit Budapest stark beschränkt ist, beschloß die Regierung, daß die Delegierten unter Zurücklassung einer Vertretung zum Zwecke des Verbindungsverkehrs alsbald nach Budapest zurückkehren, wo der Entwurf der Antwort unter Hinzuziehung der politischen Parteien, von Journalisten und aller maßgebenden Kreise der Gesellschaft fertig gestellt wird.

Deutsche Protestnote wegen der Besatzungslasten.

Berlin, 5. Jan. Die deutsche Regierung hat der Friedenskonferenz eine Note überreichen lassen, in der darauf gedrungen wird, daß das Angebot von Besatzungstruppen in den Abzugsgebieten mit Rücksicht auf die finanzielle Lage Deutschlands auf das unbedingt erforderliche Maß beschränkt bleibe. Hinsichtlich der Gebiete von Danzig und Memel wird die Erwartung ausgesprochen, daß weder die künftige Freistadt Danzig noch das Gebiet von Memel mit den Kosten für die Besatzung belastet werde, da deren Leistungsfähigkeit hierfür bei weitem nicht ausreiche. Die Stärke der von der Entente für Danzig geplanten Besatzung würde den bisherigen Stand der Friedensbesatzung erheblich überschreiten. Auch in Memel würde eine geringere Besatzung hinreichen, um die Ruhe und Ordnung zu erhalten.

Will er nach Bern?

Basel, 5. Jan. (Privattelegramm.) „Agencia Americana“ meldet aus Lima in Peru, daß ein Beauftragter Kaiser Wilhelm mit dem Präsidenten der Republik Peru verhandelt mit der Absicht, die Zustimmung des Präsidenten zu erlangen, daß der Kaiser sich in Peru niederlasse. Der Beauftragte des Kaisers unterhandelt bereits mit dem Ankaufgründer Landströden, da der Kaiser sich der Landwirtschaft zugewenden beabsichtigt.

Irlands Verzweiflungskampf.

Kriegszustand und Generalkrieg. Basel, 5. Januar. (Privattelegramm.) Die „Rehinformation“ meldet aus Dublin: Die Lage in Irland hat sich sehr zuspitzt. Schwere Unruhen sind in Dublin, Bimerid und Cork ausgebrochen. Es kam zu blutigen Zwischenfällen zwischen bewaffneten irischen Nationalisten und englischen Truppen. In Bimerid wurden mehrere englische Soldaten getötet. Der Kriegszustand wurde über ganz Irland verhängt. In Bimerid wurde das Standrecht erklärt.

Berlin, 5. Januar. (Privattelegramm.) „Daily Mail“ meldet aus Dublin: In Irland ist der Generalkrieg ausgebrochen. Die irischen Arbeiter und Bürger erklärten sich solidarisch im Kampfe gegen die Engländer um die Unabhängigkeit. In Dublin sind die Gasthäuser und Kaffeehäuser geschlossen, selbst das Feuerwehrcorps hat den Streik erklärt. Der Bizekönig Krench hat die britische Regierung um Entsendung von Kriegsschiffen und Truppen gebeten.

Amsterdam, 5. Jan. „De Courant“, die Morgenausgabe des „Telegraaf“, meldet aus London, daß in Carrigrohilly (Irland) in der Nacht vom Samstag auf Sonntag ein Polizeibüro in die Luft gesprengt wurde. Die in dem Büro anwesenden Personen wurden durch giftige Gase getötet. In Carrigrohilly wurde ein Polizeibüro unter Feuer genommen.

Gegenrevolutionäres aus Rußland.

Basel, 5. Jan. (Privattelegramm.) Die „Rehinformation“ meldet aus Helsingfors: Hier sind horrende Gerüchte im Umlauf über den Ausbruch einer Gegenrevolution in Rußland. In verschiedenen russischen Städten hat sich die Bevölkerung gegen die Bolschewiki erhoben. Der Moskauer Große Rat der Sowjet ist zusammengerufen, um über die Lage zu beraten und Maßnahmen zur sofortigen Unterdrückung der Unruhen zu treffen.

Berlin, 5. Januar. (Privattelegramm.) „Morning Post“ berichtet aus Moskau: Trotz ist auf einer Besichtigungstour auf dem Bahnhofs von Woloskovo von mehreren Matrosen ermordet worden. Ähnlich ist das allgemein umlaufende Gerücht zwar noch nicht bestätigt, doch wird vermutet, daß an der ganzen Karawankont schwere Revolten unter den roten Truppen ausgebrochen sind und 5 bolschewistische Regimenter dem Gehorham verweigert haben.

(Die Meldungen aus Rußland sind natürlich mit Vorsicht aufzunehmen. Gestern schon brachte das W.D. eine Meldung über Kopenhagen, daß Trotzki anlässlich eines Strafgerichtes an der Karawankont von dem Adjutanten des Generals Perisow erschossen worden sei. Wir geben deshalb die heute einlaufende Meldung wieder. D. Red.)

Die Unruhen in Sofia.

Berlin, 5. Jan. (Die Genfer „Zürife“ meldet: In den letzten fünfzig Tagen sind in Sofia mehrere hundert Personen mit Revolverkugeln und Steinwürfen empfangen. Zahlreiche Personen wurden schwer verletzt. Die Zahl der Toten ist noch nicht bekannt.

Aufstand in Korea?

Paris, 5. Jan. Wie der „Chicago Tribune“ aus Washington gemeldet wird, soll in Korea ein offener Aufstand gegen Japan ausgebrochen sein. Die Zeitung läßt sich aus Honolulu melden, daß der Chef der japanischen Polizei in Korea und die christlichen Missionare die Bewegung begünstigen.

Vor den Senatswahlen in Elßaß-Lothringen.

Über die am 11. Januar stattfindenden Wahlen in Elßaß-Lothringen erklärt die „Humanität“, daß die sozialistische Partei keine Kandidaten in Elßaß-Lothringen zu diesen Wahlen aufstellen dürfte. Der Grund zu dieser Enthaltung liegt in dem für den nationalen Block wiederum äußerst günstigen Wahlmodus. So sind im Unterelßaß die zwölf Kantone, die bei den Kantonalwahlen herkömmlich Abgeordnete gewählten haben, mit 131 Stimmen vertreten, während die vier sozialistischen Kantone 147 000 Stimmen haben, woraus hervorgeht, daß ein reaktionärer Kantonalrat 11 000 Einwohner vertritt, während ein sozialistischer Kantonalrat der Vertreter von 37 000 Wählern ist. Desgleichen im Oberelßaß. Die zwölf Kantone, die bei den Kantonalwahlen vertreten werden, zählen 140 000 Einwohner, während die vier sozialistischen Kantone 151 000 Einwohner, ein sozialistischer Kantonalrat aber beinahe 35 000 Einwohner vertritt. Da die Kantonalräte die hauptwichtigen Wähler für die Senatswahlen sind, ist unter diesen Umständen ein Kampf für die Sozialisten ziemlich aussichtslos. Im Oberelßaß will Daniel Dumontal für die Radikalen kandidieren. Seine Chancen sind jedoch gering, da die Föderation der Unken, die ihn ursprünglich als Kandidaten aufgestellt hatte, ihren Beschluß umgesehen hat und den früheren Führer der Radikalen, den Industriellen Jules Scheurer zum Kandidaten gewählt hat. Im Unterelßaß ist bis vor kurzem von der Möglichkeit der Kandidatur des Sozialisten Perrottes, des Bürgermeisters von Straßburg, gesprochen worden und es war sogar davon die Rede, daß die radikalen Gruppen von Straßburg seine Kandidatur unterstützen würden. Heute sei es jedoch sozusagen sicher, daß auch im Unterelßaß der nationale Block allein Kandidaten aufstellen wird.

Revision im Röschlin-Prozess.

Berlin, 5. Jan. Gegen das Urteil, wonach die deutschen Großindustriellen im Saargebiet, Robert und Hermann Röschling, durch ein französisches Militärgericht in Amiens je zu 10 Jahren Zuchthaus, 15 Jahren Landesverweisung und 10 Millionen Franken Buße verurteilt worden sind, ist Revision eingeleitet worden. Der französische Kassationshof in Paris, der über die Revision zu entscheiden haben wird, hat bisher das größte Ansehen in Bezug auf seine Rechtsprechung genossen. Es ist zu erwarten, daß dieser Gerichtshof das Verurteilen in seine Unparteilichkeit rechtfertigen wird. Das Urteil kann nicht anders lauten als auf Aufhebung des erfindungsreichen Urteils. Nach dem Waffensstillstandsabkommen in Spa war ein französisches Gericht nicht in der Lage, einen Deutschen, auch wenn ihm eine Verletzung des Kriegesrechts vorzuwerfen war, vor Inkrafttreten des Friedensvertrages zu verurteilen. Ganz abgesehen hieron wird der Kassationshof das vorinstanzliche Urteil auch deshalb aufheben, weil dem Geschwörer Röschling weder eine gemeine Straftat, noch eine Verletzung der Gewerbe- und Gewerbesteuer zur Last gelegt werden kann. Alle Requisitionen sind auf Aufhebung und im Evidentem mit den zuständigen militärischen und amtlichen Stellen erfolgt und das Gericht in Amiens selbst hat anerkennen müssen, daß auch bei Aufhebung der Requisitionen genau dem Völkerrecht entsprechend verfahren worden ist.

Verzweifeln oder Arbeiten.

Von Nikol. Osterreich, M. d. R.

Alle Engländer haben prophezeit und den baldigen Zusammenbruch. Am lautesten natürlich die Leute, die für den kapitalistischen Futtertrog fürchten, und die ein materielles Interesse daran haben, das neue Deutschland möglichst schnell zu machen. Ja, dürfen wir uns wundern, wenn das Ausland unsere Wirtschaftskraft so niedrig einschätzt, wie dies im Stande unserer Saluta zum Ausdruck kommt? Wenn wir selbst so betrieblieh heulmeiern und unsere Kraft so töricht unterschätzen, wenn wir Tag für Tag unsere wirtschaftlichen Leistungen viel schlechter machen als sie sind, wenn wir selbst den Teufel des wirtschaftlichen Zusammenbruchs tagtäglich an die Wand malen, wie soll da das Ausland zu einer gerechten Würdigung unserer wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit kommen? Wie soll da jenseits der deutschen Grenzen Vertrauen in unsere Zahlungsfähigkeit aufkommen? Und davon hängt doch zu einem guten Teil unsere Kreditwürdigkeit und die Bewertung unserer Zahlungsmittel ab.

Steht es denn wirklich so verzweifelt schlecht mit unserer Finanzkraft und mit unserer wirtschaftlichen Gegenwart- und Zukunftslage? Wir dürfen mit gutem Gewissen nein sagen. Nichtig, wir haben zweihundert Milliarden Mark Schulden und brauchen jährlich 25 Milliarden Mark Steuern für Reich, Länder und Kommunen. Aber wir haben im Westen und Süden Rohstoffe, die verhältnismäßig noch mehr verschuldet sind als wir und viel weniger wirkliche Werte haben und doch werden sie vom Ausland ganz anders eingeschätzt hinsichtlich der Zahlungsfähigkeit als wir. Frankreich hat kaum entwickelte Kohlequellen, und wenn es selbst Kohle und Eisen in ausgiebigstem Maße hätte, so fehlen ihm nach dem Abbruch des Krieges erst recht die Menschen, um seine Rohstoffe zu gewinnen und zu verarbeiten und als Zahlungsmittel in die Welt zu werfen. Sind wir wirklich bankrott? Oder stehen wir wirklich vor dem Staatsbankrott, weil allerlei reiche Leute in ganz anderem Maße fünfzig Steuern zahlen müssen, als dies bisher der Fall war?

Das Gesagte vom Staatsbankrott ist Wahnsinn und hat nur die eine Wirkung, daß es unsern Kredit und unsere Zahlungsmittel außerordentlich schwächt. Bleiben wir einmal die Bilanz unserer Vorkriegszeit.

1913 förderten wir 191 Millionen Tonnen Steinkohle. Der Wert der Tonne betrug etwa 15 Mark. Der Jahresförderwert betrug also 2865 Millionen Mark. Die Steinkohlenförderung des laufenden Jahres wird etwa 110 Millionen Tonnen betragen. Augenblicklich steht aber der Wert der Tonne im Inland auf 100 Mark. Der gegenwärtige Jahresförderwert beträgt also 11 Milliarden Mark.

17 Millionen Kohlenbrennstoffen waren 1913 abbezahlt mit 200 Millionen Mark; die jetzige Jahresproduktion von etwa 8 Millionen Doppelzentnern repräsentiert einen Wert von annähernd 3 Milliarden Mark.

15 Millionen Doppelzentner Kali ergab 1913 einen Ertrag ab Wert von 200 Millionen Mark; die jetzige Jahresproduktion von etwa 8 Millionen Doppelzentnern repräsentiert bei den jetzigen Preisen weit über eine Milliarde Mark.

1913 betrug die Stahl- und Eisenerzeugung Deutschlands 22 Millionen Tonnen und ergab einen Wert von reichlich einer Milliarde; die jetzige Jahreserzeugung von etwa 9 Millionen Tonnen aber repräsentiert bei den vom 1. Dezember ab geltenden Preisen einen Wert von 15 Milliarden Mark.

Unsere gesamte Rohstoffproduktion, die in der Vorkriegszeit mit kaum dreieinhalb Milliarden Mark zu bewerten war, hat heute einen Wert von dreieinhalb Milliarden Mark. Und wenn wir sie reiflos auf den neutralen Markt werfen könnten, so würden wir über 50 Milliarden dafür erzielen. Und ein Schuldner, der eine so wertvolle Rohstoffproduktion in die Tasche zu werfen hat, der macht sich selbst schlecht und setzt seinen Kredit herab! Das müßte doch ein ausgemachter Nar sein.

Allerdings, die bittere Tatsache müssen wir zugestehen: unsere Rohstoffquellen liegen spärlicher. Unsere Steinkohlenproduktion ist um 40 Prozent zurückgegangen, die Eisenerzeugung um 45 Prozent, die Erzeugung von Stahl und Eisen sogar um 90 Prozent. Die Braunkohlerzeugung aber hat den Friedensstand bereits wieder erreicht und wir sind dadurch insofern, in der Produktion von Steinkohle und Kali innerhalb weniger Jahre auf der Höhe der alten Leistungsfähigkeit zu sein. Selbst die Erzeugung von Stahl und Eisen können wir trotz des Verlustes der lothringischen Minettefelder noch ganz erheblich steigern. Wir müssen nur arbeiten statt zu lamentieren.

1913 betrug der Wert unserer gesamten Erzeugung nach Walter Rathenau 43 Milliarden Mark. Dazu brauchten wir nach Abzug des Hausbrandes 130 Millionen Tonnen Steinkohle und 100 Millionen Tonnen Kohlenbrennstoffe. Jetzt verarbeiten wir nach Abzug des Hausbrandes und nach Wegfall der Saar- und der Zwangslieferung an die Entente etwa 70 Millionen Tonnen Steinkohle und 80 Millionen Tonnen Kohlenbrennstoffe. Man darf also aufgrund des Kohlenverbrauchs die jetzige Jahreserzeugung auf 50-60 Prozent der Friedensproduktion einschätzen. Diese Jahresproduktion aber repräsentiert heute einen Wert von mindestens einhundert Milliarden Mark, und wenn wir den Weltmarktpreis zugrunde legen, noch weit mehr. Und der letztere ist für unsere Kreditwürdigkeit entscheidend.

Ein Volk von 60 Millionen fleißigen Menschen mit einer so beträchtlichen Warenproduktion steht noch lange nicht am Weltelast, weil es eine Schuldenlast hat, die doppelt so hoch ist wie seine Rohstoffproduktion. Und vor allem vom sozialistischen

anstim-
G. P. zu
grüßlich ge-
daß die
Bürger-
mittel
die Arbeit-
zu führen
beiterschaft
ergriffen
in Gotha
Sozial-
Leitung
einend vor
selbst angt
das in an-
unab-
ersten Ter-
so lange
wahrhaftig
zusam-

vertragsmäßig zulebende Kohlenmenge festsetzt. Die Indu-
strie nimmt den schwersten Schaden durch die Kohlennot
und ihre Bedrängnis wird nach den Feiertagen noch schwerer
werden.

Die Leder- und Schuhpreise im Jahre 1919.

Table with 10 columns: Durchschnittpreise, Monat, Preis, etc. for various goods like Naturar, Februar, März, etc.

Die Preise für Leder haben sich also im Verlauf des Jahres
1919 um das zehnfache bis zwölffache erhöht, die der Schuhe um das
vier- bis fünffache. Das sind die Folgen der Auf-
hebung der Zwangswirtschaft für Leder.

Badische Politik.

Bornovemberliches aus dem Unterrichtsministerium. Zu der
in Nr. 802 von uns gebrachten Verdringung des Unterrichtsmini-
steriums wird uns von unserem Gewährsmann geschrieben: Der
Dummesheimer Lehrer-Gesellsch. wurde nicht auf dissimuliertem
Wege nach Durmersheim verlegt. Er hätte selbst seine
Beschreibung beantragt. Infolge Protestes des sozialdem. Vereins
N., sowie der Eltern seiner Schüler, hat er sich gezwungen, seine
Eingabe um Verlegung zurückgängig zu machen. Wie das Unter-
richtsministerium von einer dissimulierten Verlegung reden kann,
ist bei solcher Sachlage unbegreiflich. Wegen eines Artikels war
das Kreisgericht Kommissar veranlaßt worden, den Lehrer zu
rechtzuweisen. Vorgelesen wurde ihm die Zurückweisung zu-
teil. Ferner wurde ihm vorgelesen, daß seinem Wunsch um
Verlegung in die Nähe seiner Heimat bei nächster Gelegen-
heit entsprochen werden solle. Eine Strafverurteilung erfolgte
nicht. — Daß der Gesellsch. nach Durmersheim verlegt wurde,
also durchaus nicht in die Nähe seiner Heimat, mußte auffallen,
wenn auch wieder vermerkt war, seine wünschenswerte Verlegung
nach der Heimat erfolge bei nächster Gelegenheit. — Die Mit-
teilung, daß die Eltern des Lehrers aus dem Unterrichtsmini-
sterium heraus benachrichtigt wurden, der Sohn sei Sozialdemokrat,
kann durch einen Brief der Eltern vom 7. Okt. v. J. belegt
werden.

Eine Landeskonferenz. Nachdem die durch die Metastel-
lung geschaffenen Verhältnisse insofern geklärt sind, daß auch die
Umgestaltung unseres Schulwesens auf einer neuen gesetzlichen
Grundlage in Angriff genommen werden kann, hat sich das
Ministerium des Kultus und Unterrichts entschlossen, für Dien-
stag den 10. Februar d. J. und die folgenden Tage eine Landes-
konferenz einzuberufen. Auf der Tagesordnung stehen folgende
4 Punkte: 1. Einheitslehre, 2. Lehrerbildung, 3. Beteiligung der
Lehrer, Eltern und Schüler an der Schulverwaltung, 4. Körper-
liche Erziehung und Jugendschutz. Außer den Mitgliedern
des Ministeriums und Landesrats sind an der Konferenz
die Vertreter einer Reihe von Körperschaften, Vereinen und
Organisationen teilnehmen. Die Tagung wird im Sitzungssaal
des Landtags stattfinden. Ihre Dauer soll auf vier Tage be-
schränkt werden.

Ein Mitt ins religiöse Gebiet. Genosse Hauptlehrer
Waher-Weingarten schreibt uns: Vom meinem Mitte
ins religiöse Gebiet erzählt, wohl im Auftrag gewisser
hiesiger reaktionärer Kreise, ein Artikel im 'Rad. Beobach-
ter'. Eigentlich sind ihm diese Mittel nicht das wichtigste; ihm
dünkt anderes wichtiger, das zeigt der Hinweis auf meine an-
gegebliche Eigenart als Vorstand des sozialdemokratischen
Lehrervereins. Abgesehen davon, daß es in Baden und auch
keinen Vorstand eines solchen gibt, ist es eine mindestens sehr
unfaule Kampfbeweise, mich als Sozialdemokraten für meine
Mitte ins religiöse Gebiet verantwortlich zu machen. Wenn
der Beobachterartikel ein klein wenig politischen Takt besäße,
müßte er seinen Auftraggebern gesagt haben, diese Mittel sind
nicht von dem Sozialdemokraten Waher gemacht worden, son-
dern von dem Hauptlehrer Waher. Und dieser letztere
bekanntlich öffentlich zu diesen Mitteln, vertritt sich aber,
wie mit seiner politischen Tätigkeit zu verhalten, denn er macht
diese Mittel als Erzieher der Jugend zur Wahrsamkeit und
Ehrlichkeit und zu echter — Religiosität. Ich predige
in meinen Unterrichtsstunden tagtäglich die Heilslehre dessen,
den gerade die Kreise nur im Munde führen, die am wenigsten
an die Vollziehung der Heilslehren denken. Ich predige tag-
täglich das Wort: Du sollst keine Feinde haben; wenn aber
Schüler von selbst dahinter kommen, daß das Kinderspiel von
Segen, den der Herr des Himmels auf unsere Waffen, auf
Heer und Flotte, auf die Kriegsausfälle, herabziehen möchte,
im Widerspruch steht mit dem Wort, du sollst nicht einmal de-
nem Feinde, geschweige deinem Nächsten. — So glaube ich
für wahres Christentum mehr actor — leben, als alle
neue, die aus kapitalistisch-ökonomischen Gründen heraus die Volks-
feinde zum Kochen bringen wollen. Wenn die Kinder von selbst
— nachdem sie an der Hand von Selbstgelebtem und Selbst-
beobachtetem, auf das sie im Unterricht aufmerksamer gemacht
worden waren, zu der Überzeugung gelangen, es über diese
in den vorbesten Vätern im Gotteshaus und in den Schulen
danke dir, etc. — die ihre Karosfeln heimlich zu Wasserpressen
an kapitalistische Altschuler verschoben haben, die in der Nacht
dorm Sonntag, dem Tag des Herrn, schwarzgeschlächter haben,
und wenn die Kinder lernen, sich unchristliches Verhalten ist
nicht nachahmenwert, so habe ich Christi Geist in Anderen
heraus tief hineinbringen, als alle die, die Kinder zu beie-
kappenden Mächigen abrichten. Ich arbeite für Vertie-
lung des Christentums, das auch ohne eine persön-
liche Existenz sehr denkbar ist, nicht aber als Verbreiter eines
materialistischen Aufstrebens, wie es der vulgäre Sozialismus der
vulgären religionsfeindlichen Liberalismus übernommen hat.
Daß man von Kindern herauslocken kann, was man gerne
von ihnen hören will, um dem unbezugsamen, einem an gewisse

Sünden erinnernden Lehrer eines auszuweisen, ist dem, der
die altmännliche Kindesgeschichte kennt, klar. Es genügt aber
von ganz eintöniger Religiosität, wenn man einem wahren
Verfänger des Christentums die Kinderseelen vorhalten
will, weil er ihnen jenes Christentum nahelegt, das in der Berg-
predigt seine Kräftigung gefunden hat. Man muß eben
die Kinder nicht zu Christen erziehen haben, sondern zu milde-
reren, denkmäßigen und denkwürdigen Wesen, die zur Ver-
wirklichung der Nächstenliebe gewisser Leute bedingungslos 'Ja' und
'Amen' sagen. — Meine Erziehungslehre lautet: Für ech-
tes Christentum, gegen heuchlerisches Nachchristentum! Wenn
der Beobachterartikel mehr Lust zum Lachen, kann er haben.
Sein Kampf gegen mich auf dieser Plattform ist für meine
Gedankengänge um eine gute und erwünschte Propaganda-
möglichkeit.

Zur Verdringung der Eisenbahnen. In einer auf den
1. Januar zum Verband des Deutschen Verkehrspersonals,
Verwaltungsrat Karlsruhe, in den Saal der Restauration,
zur 'Palast' einberufene, überaus zahlreich (insbesondere
von der Beamtenschaft) besuchte öffentliche Eisen-
bahnerversammlung sprach Eisenbahner-Sachverständiger
zur Frage der Verdringung der Eisenbahnen. Redner, der
3. St. im Auftrag der erwähnten Organisation an einfluss-
reicher Stelle in Berlin die Interessen des süddeutschen Perso-
nals vertritt, verbreitete sich zunächst in sachkundiger Weise über
die Vorgeschichte der ganzen Frage und beleuchtete alle die
Schwierigkeiten, die noch zu überwinden sein werden. Es ist
insbesondere vater, das durch seine separationsfähigen Ver-
dringung besondere Aufmerksamkeit auf sich lenkt. Auf die ein-
zelnen Fragen, die das Personal besonders berühren über-
gehend, kommt Herr Schönbauer auf die Organisationsform des
Personals zu sprechen. Der 'Beamtenbund' mit seinen
Anhängern kann die Interessen des Verkehrspersonals nicht
fontenant vertreten, dies kann nur in einer geschlossenen ge-
meinschaftlichen Organisation des gesamten Verkehrspersonals
geschehen. (Großer Beifall). — In der Diskussion wendet sich
Kaufherr Schneider gegen die Absicht der Regierungen,
unter Hinweis auf den kommenden Reichslohnrat, von dem
Abschluß von Sonderabreden abzugehen. Ein Kollege aus Mün-
chen wies auf die in Bayern vorhandenen gegen den Einheits-
staat gerichteten Strömungen hin, gegen die sich jeder Deutsche
wenden müsse. Somit das badische Eisenbahnpersonal in
Frage kommt, ist das der Fall. Dies hat auch der Verlauf der
impulsiven Verammlung gezeigt.

Kritik der Steuerzahlung. In den letzten Wochen sind
besonders in den größeren Städten noch viele Steuerforderungs-
zettel für 1919 ausgegeben worden, die innerhalb 14 Tagen
beglichen werden sollten. Da es nicht jedem leicht sein dürfte,
diese Frist einzuhalten, so können auf Ansuchen angemessene
Zahlungsrückstellungen gewährt werden. Es genügt ein schriftliches
Gesuch an die Steuerinspektoren, die den Forderungszettel
ausgestellt hat, oder an das Finanzamt (Hauptinspektoren) des
betreffenden Bezirks zu richten.

Das Zentralkomitee der badischen Zentrumspartei hält am
8. Januar im Landtagsgebäude eine Sitzung ab. Man wird
sich mit der Frage Deutschland: Einheitsstaat oder Föderativ-
republik, mit den Vorbereitungen zu den Reichstagswahlen,
und der politischen Lage beschäftigen.

Die Jugoverbände und die Arbeiter in den Eisenbahn-
werkstätten. Ende letzten Monats fand auf Antrag der Eisen-
bahnarbeiterorganisationen eine Sitzung mit Vertretern der
Gewerkschaften statt, in welcher die Ursachen der derzeitigen
Jugoverbände erörtert wurden. Nach einer regen Aussprache
wurde festgestellt, daß die Ursachen der Jugoverbände eine
Folge des Lohnmangels, des hohen Reparaturstandes an
Lokomotiven und Wagen, der schlechten Kosten und des Per-
sonalmangels seien. Bei den Personalmängeln tritt dann noch
besonders die große Ueberlastung durch Gepäck und Express-
sendungen hinzu. Da der Güterverkehr ein sehr großer ist,
kommen häufig Verstopfungen der Rangierbahnhöfe vor. In
Verbindung mit der Erörterung dieser Frage stand diejenige
der Ueberstundenvergütung. Die Vertreter der Organisationen
legten hierzu entsprechende Anträge vor.

Aus der Partei.

Bezirkskonferenz des Bezirks Karlsruhe-Land.
Montag nachmittag fand im 'Auerhof' in Karlsruhe eine
aus den Orten des Bezirks Karlsruhe recht gut besetzte Be-
zirkskonferenz statt. Es waren Vertreter erschienen aus den
Orten Plankenloch, Gulach, Gengenlein, Graben, Dagsfeld, An-
ningen, Riedelsheim, Mühlberg, Mühlheim und Reutlingen.
Einige größere Orte fehlen leider noch. Vom Wahlkreisstand
war Genosse Kiefer erschienen, der der von Genosse
Klebe geleiteten Konferenz einen kurzen Bericht von
der letzten Wahlkreisversammlung gab und dann in ein-
gehender Weise über den Organisationsaufbau und die Vor-
bereitungen zum Reichstagswahlkampf sprach. — Die anstehen-
de Aussprache ergab Uebereinstimmung mit den Ausführungen
des Genossen Kiefer. Verschiedener Meinung waren die
Genossen nur bezüglich der Frage, ob die Landorte einen eigenen
Bezirk bilden oder ob sie bei Karlsruhe bleiben sollten. In der
Abstimmung wurde gegen eine Stimme beschlossen, daß die
Landorte einen selbständigen Bezirk bilden sollen. Nach weite-
rer kurzer Aussprache wurde Dagsfeld als Vorort des Be-
zirks bestimmt. Die Genossen von Dagsfeld, deren Parteiarbeit
schon immer vorbildlich war und die auch über eine gutgegründete,
arbeitsfreie Organisation verfügen, haben nun den Bezirks-
vorstand zu wählen, der die Geschäfte des Bezirks und die Wahl-
arbeiten leitet. Es wurde zum Schluß noch angeregt und der
Wunsch geäußert, daß zu allen Konferenzen auch die sozial-
demokratischen Gemeindevorsteher erscheinen möchten, außerdem
werden, wie Genosse Trinks bekannt gab, Gemeindevor-
steherkonferenzen abgehalten. — Auch im Karlsruhe-
Landbezirk ist nun das Fundament wieder gelegt, es kann auf
dem Boden der neuen Organisation weitergebaut werden. Wird
die Arbeit in dem Sinne geleistet, wie es gestern in der Kon-
ferenz zum Ausdruck kam, so zweifeln wir nicht daran, daß der
Bezirk bei den kommenden Wahlen in Ehren bestehen wird.

Bezirksvorstand und Bezirksauswahlkommission. Am Freitag,
den 9. Januar, findet im Fraktionszimmer des Landtagsgebäudes
in Karlsruhe die zweite Sitzung des Bezirksvorstandes mit dem
Bezirksauswahlschuß statt. Die Verhandlungen beginnen um 11 Uhr
vormittags und sollen die Organisationsarbeiten der badischen
Partei, sowie die bevorstehenden Reichstagswahlen zum Gegen-
stand haben. Referent zu dem letzten Punkt ist Rebatteur
Schäpflin-Karlsruhe.

K. Leutesheim, 29. Dez. Kürzlich fand in der Wirtschaft
'Zur Krone' die Generalversammlung des sozialdemokratischen
Vereins statt. Die Tagesordnung lautete: 1. Wahl des Ge-
samtvorstandes, 2. Kassenericht, 3. Vereinsfestlichkeit, 4. Ver-
schiebendes. Einleitend wies der 1. Vorsitzende G. Ficht auf
die Ziele der Sozialdemokratie hin und ermahnte die Genossen,
in dieser ersten Zeit sich immer mehr zusammenzuschließen,
um unsere Ideen verwirklichen zu können. Die drohenden Ge-
fahren von rechts wie von links erfordern unsere ganze Auf-
merksamkeit, sie werden leicht abgewehrt, wenn die Arbeit-
schaft einig ist. Bei der hierauf folgenden Neuwahl wurden
gewählt: Zum 1. Vorsitzenden Gen. Ficht, zum 2. Vor. Gen.
Karl Hofer, zum Schriftführer Gen. David Koch, zum
Kassier Gen. Fritz Koch, Schlichter: zu Einsitzern die Gen.
Fritz Koch und Johann Koch, Zimmermann, zu Revisoren

die Gen. Karl Sängler und Michael Senn. Der Jahres-
abschluss konnte in der heutigen Generalversammlung noch nicht
vorgelegt werden, es wird dies in der nächsten Versammlung
geschehen. Bei Punkt 3 Vereinsfestlichkeit entspann sich eine
lebhafte Diskussion; man einigte sich aber schließlich darauf,
das Fest am 24. Januar abzuhalten und zwar in der 'Krone'.
Bei Punkt 4 Verschiedenes erstattete Gen. Sängler Be-
richt über die Gemeinderatsitzungen; er betonte, daß
der Gemeindegeldsatz jetzt 6 M. beträgt; unsere Genossen haben
7 M. beantragt. Die Forderung wurde aber mit 4 gegen 3 Stim-
men von den starkstimmigen und rüchständigen bürgerlichen Ge-
meinderäten abgelehnt. — Zum Schluß fand eine Keller-
sammlung für die Bibliothek statt, die die schöne Summe von
58,50 M. ergab. Es ist nur zu hoffen, daß die Genossen und
Genossinnen von der nun neu errichteten Bibliothek regen Ge-
brauch machen.

Soziale Rundschau.

In einem Hofstet der Arbeitslosen und Armenrentner
in die Volksvertretungen, Regierungen, Gemeinden, Parteien,
Gewerkschaften, wie alle Männer und Frauen von den
Vertretern der Organisationen der Arbeitslosen; Zivilver-
wehrgänger und Erwerbsfähigen Deutschlands die verarm-
tete Lage dieser Vermehrten der Armen gelehrt. Die staatliche
wie gemeindliche Fürsorge, wie sie für die gefunden Erwerbs-
losen, die Kriegsbeschädigten usw. besteht, habe gegenüber den
Arbeitslosen und Armenrentnern fast völlig versagt. In
dem Aufruf heißt es:

Unterstützungen und Mithilfe von 5, 6, 8 und 10 M die
Woche gelten als ausreichend, sie bedeuten ein fortwährendes
Martrium, Hungern, Darben und vorzeitigen Untergang.
Angehts des kommenden Winters ohne Kohlen und immit-
ten einer Teuerungskrise obgleich erheben wir öffentlich
unseren Ruf um Hilfe, um sofortige staatliche und gemeindliche
Hilfsaktionen, wenn nicht viele Tausende unserer Leidensgenos-
sen elend zugrunde gehen sollen.

Bereits am 31. Mai dieses Jahres ist die Reichsregierung in
einer beantragten Besprechung durch Ueberreichung unserer For-
derungen auf unsere schreiende Notlage hingewiesen worden. Die
einzigen Hilfsmittel waren die Gewährung einer monatlichen
Teuerungszulage von 12 und 6 M auf die Invaliden-,
Alters- und Witwenrenten und 12 M auf die mehr als 1/2 In-
fallbeschädigten. Wir erwarten auf das dringende baldige
durchgreifende gesetzliche Maßnahmen zur Abstellung unseres
wirtschaftlichen Elends unter Mitarbeit unserer Organisationen.

Jugend und Sport.

Schnelcauf.
Von E. Ott, Durlach.

Nach unergleichlichen Leistungen draußen und dabei ist
das deutsche Volk zusammengebrochen. Schmarotcherfluten
überstet Sorie, Schieber und Wucherer, gedehnt übrig auf den
Trümmern und nur wenige, noch sehr arme Kulturpflanzen
beginnen sich leise zu regen. Eine davon ist der Sport. All-
überall in deutschen Landen geht man in Sportreifen daran,
durch Erleichterung der Jugend den Unterbau zu schaffen für
die künftige Größe unseres Vaterlandes, an der wir trotz äußer-
er Knechtschaft nicht verzweifeln können und wollen.

Von allen Sportzweigen — abgesehen vielleicht vom Alpi-
nismus — ist der Schnelcauf derjenige, der am meisten ge-
eignet ist, einen ganzen Menschen zu bilden. Es mag Leibes-
übungen geben, die eine gleichmäßige rein körperliche Durch-
bildung mehr gewährleisten, aber keine, die bei ihrer Ausbildung
Geist und Gemüt in gleichem Maße zu beeinflussen vermag.
Wenn wir mit den hurtigen Brettern hinausziehen, durch
Schnee und Eis, durch Nebel und Sturm uns den Weg bahnen
zu eigner Höhe, droben stehend, den Blick schweifen lassen weit
in die Lande bis zu den glänzenden Firnen der Alpen, dann
fühler wir uns frei, frei wie der Vogel in der Luft und froh
und stark. Wenn wir einmal unsere Spur ziehen durch schwei-
genden Winterwald, den Winter als Künstler herundernd, bei
jedem Schnelcauf zum Kunstwerk geforn, und Schönheit, die uns
hinreißt, wenn wir auf den peilschnellen Brettern mit Windes-
eile zu Tale fliegen, jede Muskel gespannt, alle Sinne ge-
schärft, da leuchtet das Auge voller Freude über schön gelungene
Tat. Und diese Freude, die wir von den Bergen geholt, sie
strahlt auch in unsere Alltagswelt, wirkt bestimmend auf unser
Tun und Lassen. Darum ist der Schnelcauf der König aller
Leibesübungen, weil er den Körper stärkt, den Geist befreit und
Freude hineinträgt in des Tages Last und Mühen.

Zur Selernung des Schnelcaufens sind auch sogen.
'Prodeninstitute' sehr vorteilhaft. Der Stützpunkt Schwara-
wald veranstaltet solche und werden Anmeldungen bei den
Sportvereinen wie vor allem durch Verkauf von in ihrem Besitz
befindlichen Schnelcaufgeräten in der allgemeinen Sicherheit und ver-
sichernden den Staat durch den Verkauf von Pferden und Ausrüstungs-
gegenständen in seinem Eigentum zu schädigen. Zur Wieder-
herstellung ordnungsmäßiger Zustände im Durchgangslager sind
heute 5 Uhr früh vom Reichswehrkommando 4 in Löbau Reichs-
wehrtruppen nach Zittau herangezogen worden.

Kleine Nachrichten.

München, 6. Jan. In dem Strafverfahren gegen den Gra-
fen Arco-Valley wegen Nordes wurde der Termin zur
Hauptverhandlung vor dem Volksgericht München auf den 15.
Januar anberaumt.

Zittau, 5. Jan. Von militärischer Seite wird bekanntgemacht:
Die im Durchgangslager Großporitzsch und in der König Lud-
wigskaserne untergebrachten Osttruppen gefährden durch
ihre Benehmen wie vor allem durch Verkauf von in ihrem Besitz
befindlichen Schnelcaufgeräten in der allgemeinen Sicherheit und ver-
sichernden den Staat durch den Verkauf von Pferden und Ausrüstungs-
gegenständen in seinem Eigentum zu schädigen. Zur Wieder-
herstellung ordnungsmäßiger Zustände im Durchgangslager sind
heute 5 Uhr früh vom Reichswehrkommando 4 in Löbau Reichs-
wehrtruppen nach Zittau herangezogen worden.

Berlin, 6. Jan. Amtlich. Die Tarifverhandlungen zwi-
schen der Eisenbahnverwaltung und der Gewerkschaft der Eisen-
bahner sind gestern nachmittag wieder aufgenommen worden.

Düsseldorf, 5. Jan. Infolge des weiteren Rückganges des
Schwaffers konnte heute die Schiffsahrt auf dem Rhein wieder
aufgenommen werden.

Danzig, 5. Jan. Am Samstag lief ein erster polnischer
Kraftdampfer in den Hafen von Neufahrwer ein. Es
ist dies der Dampfer 'Rosocinca', ein neugebautes Schiff
der belgisch-amerikanischen Seefahrtsgesellschaft von 7800
Tonnen, das von Neufahr kam.

Budapest, 5. Jan. 'As Est' meldet, daß der Kommunist
Arpad Kerekes-Kohn am Tage vor seiner Einrichtung an
die Staatsanwaltschaft ein Schreiben richtete, in dem er erklärte,
er gestehe vor seinem Tode, daß er bei der Hauptverhandlung
nicht die Wahrheit gesagt habe. Er habe 44 Morde auf dem Ge-
wissen. Auf der Reiz Tibor Szamuelys in die Provinz habe
er, um Szamuelys Günstig zu gewinnen, eigenhändig 44 Menschen
erschossen. Auch an der Ermordung zweier ukrainischer Offi-
ziere sei er beteiligt gewesen. Er habe selbst Szamuely getötet,
diese bejahte zu schafften.

Mexico, 5. Jan. In verschiedenen Gegenden des Landes, namentlich in der Provinz Veracruz, wurden heftige Erdstöße verspürt. Man spricht von über 100 Toten. Der Schaden ist groß. Auch ein Seebeben auf der Höhe von Veracruz forderte Menschenleben und verursachte gewaltige Schäden.

Gemeindepolitik.

Sillingen (A. Durlach), 5. Jan. Zum Berufsbürgermeister unserer Gemeinde wurde der städtische Kassierer Fritz Schropp in Karlsruhe gewählt.

Freiburg, 3. Jan. Wie schon früher gemeldet, wird die Stadt Freiburg in diesem Jahre ihre 300jährige Gründungsfeier begehen. Als Hauptjubiläumstag ist der 15. Juli ausgerufen. Verteilt auf das ganze Jahr, sollen Veranstaltungen stattfinden, welche an das Jubiläum erinnern. Zur Durchführung aller Arbeiten für die geplanten Festveranstaltungen wird ein besonderes Jubiläumsbüro unter Leitung des städt. Verkehrsamtes eingerichtet werden.

Soburg, 2. Jan. In Sonneberg wurde der Redakteur des sozialistischen „Vollstrecker“, Staatsrat Knauer, zum ersten Bürgermeister gewählt.

Aus dem Lande.

Oberhausen bei Bruchsal, 5. Jan. Bei der Neujahrsschießerei wurde hier mit Maschinengewehren geschossen. (1)

Ottensheim, 5. Jan. Am Morgen des 31. Dezember wurde der ledige 52 Jahre alte Dienstknecht Lambert Strübel aus dem Grimmeswald auf Furschenbacher Gemarkung nahe beim dortigen Bahnhof in der Acher tot aufgefunden. Es steht noch nicht fest, ob ein Unfall oder ein Selbstmord vorliegt.

Ottersdorf bei Kallstadt, 5. Jan. Bei einer Holzversteigerung, bei der der Anschlag auf 50 000 M lautete, wurden über 200 000 M erzielt. Eine über 6 Kubikmeter starke Eiche wurde auf 15 000 M versteigert.

Heidelberg, 5. Jan. Die Verteilung der Wiener Kinder sowie nur unter großen Schwierigkeiten durchgeführt werden, da Familien, die den Kindern ein Notdach gewährt hatten, sich weigerten, die Kinder, an die in eine Liste eingetragenen richtigen Pflegeeltern abzugeben. Man schlägt sich also hier förmlich um die Wiener Kinder. Etwas 800 sollen noch für den Heidelberger Bezirk angefordert werden. Es haben sich viele hundert Familien mehr gemeldet, als Kinder gekommen sind. In etwa 14 Tagen geht von Wien der zweite Kinderzug nach Deutschland mit etwa 800 Kindern für Karlsruhe ab. Als 8. Zug folgt voraussichtlich ein gemischter Zug nach Baden, von dem die Kinder in verschiedene Städte verteilt werden.

Freiburg, 5. Jan. In der Nacht zum 24. Dezember sind aus der Sakristei der Kirche zu Unterglöttental sechs Messfische aus Silber, meistens vergolbet, eine Taufkanne, vermutlich aus Aluminium, drei Kelche und ein kleines vergoldetes Messerschwert entwendet worden. Die Täter sind unbekannt.

Freiburg, 2. Jan. Der Stadtrat hat eine abermalige Erhöhung des Straßenbahn tariffs beschlossen. Es soll ein Einheits tariff eingeführt werden, bei dem jede Fahrt 30 Pf. kostet.

Säckingen, 4. Jan. Bei der Begrüßungsfeier für die von der Gefangenschaft Heimgekehrten wurden jeden bisherigen Kriegsgefangenen 100 M, den Zivilgefangenen je 50 M überreicht.

Eichen 5. Schopfheim, 4. Jan. Infolge des lange anhaltenden Regenwetters ist der Eichener See, der lange Zeit leer war, wieder herausgetreten. Er hat eine beträchtliche Höhe erreicht. Der Eichener See besitzt bekanntlich die Eigenschaft, daß er plötzlich erscheint und ebenso rasch wieder verschwindet. Zuweilen ist er jahrelang trocken und ein zäher Grasdamm bedeckt seinen Grund.

Berach, 2. Jan. In St. Ludwig (Elsass) ist die Polizei umfangreichen Eisenbahn diebstählen auf die Spur gekommen. Ganze Eisenbahnwagen, die auf dem Güterbahnhof von St. Ludwig

wag standen, waren ausgeräumt. Die Hauptnehmer der gestohlenen Waren sind in Säckingen anständig, die zum Teil der gestohlenen Waren nach Deutschland weiter schmuggelten.

Marzbach (Walden), 5. Jan. In einer der letzten Nächte sollte zwischen Unterleuringen und Heppach ein mit zwei Pferden bespannter Wagen, auf dem sich eine Ladung von 740 Pfd. Käse befand, beschlagnahmt werden. Es kam zu einem hartnäckigen Kampf zwischen den Schmugglern und den Polizeibeamten. Schließlich wurden die Schmuggler überwältigt. Ferner ist man einem umfangreichen Schleichhandel mit Butter und Käse, der von Wilpoltswiller aus geleitet wurde, auf die Spur gekommen. Weit über 1000 Pfund Butter sind innerhalb vier Monaten durch verschiedene Hände gegangen. Das Pfund Butter kostete 18 M.

Radolfzell, 3. Jan. Die hier erscheinende demokratische Zeitung „Oberbädische Neueste Nachrichten“ haben infolge der fortgesetzt steigenden Betriebskosten ihr Erscheinen mit Ende des Jahres eingestellt.

Mannheim, 3. Jan. Ein großzügiges Projekt wird von dem hiesigen Großindustriellen Wilm Bögels, dem Witinkofer der Maschinenfabrik Josef Bögels, in einer Denkschrift entwickelt. Es handelt sich um die Schaffung eines Freizeitangebots bei Mannheim und zwar als Kapitation für den Rhein-Donau-Kanal. Die Mittel sollen durch eine Beihilfe des Reiches, dann aber auch durch einen zu gründenden Förderverband der Städte Mannheim, Heidelberg, Speyer, Landau und der interessierten Landgemeinden aufgebracht werden.

Die Kriegsergräberfürsorge. Das Ministerium des Innern hat die Bezirksämter beauftragt, den Gemeinden die einschlägige Uebernahme der Kriegsergräberfürsorge nahezu legen.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 6. Januar.

Comitio D.R.P.

„Am deutschen Wesen soll die Welt gesunden“, „Sieh einmal unter Luogsport und Glauben; Was hat die Welt als Weisheit gefunden Im Land der Finnen, Sabel, Fiedelgötter?“

Des Deutschen Prähien, Tragen, Feuerkneuben, Parieremüssen, angit, und pflichtgebunden, Des Riffen zum Erdborn, Landern außen, Schuf drin und draußen kummervolle Stunden.

Ein Preisermittel war, ich muß es sagen, Mir immer dies geschwollne deutsche Wesen; Die Welt hat es verschluckt und ist geneien,

Es legt die Dörme rein mit Eisenbesen. Genesse doch davon auch unser Wagen, Das hüße manche Witternis ertragen! Ferdinand Madlinger.

Bildungsausschuß der sozialdemokratischen Partei Karlsruhe.

Mittwoch, 7. Januar, abends 1/8 Uhr, im großen Rathhauseaal Vortrag von Herrn Schauspieler Bruno Schönfeld „Die Wandlung“, Das Ringen eines Menschen von Ernst Toller.

Arbeitsminister Nücker zur politischen Lage.

In Nappurr fand am Sonntag eine Parteiber samlung statt, die sehr gut besucht war, besonders auch von Frauen. Nachdem Gen. Höhn zunächst den Bericht von der Wahlkreis konferenz gab, sprach Arbeitsminister Genosse Nücker in großzügiger Weise über „Die politische Lage“. Er bezeichnete dieselbe für uns als politisch ohnmächtig und wirtschaftlich darniederlegend, die weder durch die Phrasen von

links, noch durch die nationalstische Welle von rechts geändert werden kann. Sie ist verursacht durch den Krieg durch unsere militärische Niederlage. Wie die Situation liegt, ist für absehbare Zeit von außen keine Erleichterung im Friedensvertrage zu erhoffen. Der Sozialismus marschiert, aber seine Kraft reicht noch nicht aus, eine Aenderung herbeizuführen. An den Feuerunverhältnissen trage die Regierung keine Schuld. Wir sind nicht in der Lage, eine freie deutsche Politik zu treiben, sondern dieselbe wird von unseren Gegnern diktiert, die deutsche Politik wird durch den Friedensvertrag bedingt. Diese Tatsache wird leider von der Bevölkerung nicht gewürdigt. Nehmer kam sodann auf die Kohlenkrise zu sprechen. Angesichts der Ansprüche der Entente ist an eine Besserung noch nicht zu denken. Wenn wir frieren, wenn Betriebe stillstehen, wenn wir nichts zu essen haben, so sind dies Folgen des verlorenen Krieges und ist somit eine historische Schuld des Kapitalismus.

Genosse Nücker besprach sodann die bisherigen Arbeiten der Republik, wie Verfassung, Vertriebsrat, Wirtschaftsräte, jeh, Ausbau der anderen Gesehe, Arbeiterrecht, Tarifpolitik, Siebelungs- und Landbank, Elektrizitätswirtschaft usw. Die Revolution ist noch nicht abgeschlossen, darum müssen die Gesehe revolutionären Geist atmen. Die von der linken Seite gebrachte zweite Revolution mit der Arbeiterrepublik als Ergebnis wäre nur das Sprungbrett zur Reaktion und des weißen Schreckens, wie Ungarn bemerkt. Die Entwicklung zum Sozialismus vollzieht sich nur stufenweise, hierbei spielt das Genossenschaftswesen eine große Rolle. Zum Parteifreitag übergehen, bezeichnete Nücker eine Einigung mit der U. S. P. für unmöglich, da sie die Diktatur predige und somit deren Anhänger nicht mehr als Sozialdemokraten angeprochen werden können. Wir aber wollen auf dem Boden kämpfen, wo Marx, Lassalle, Bebel und der alte Liebtrecht gestanden haben. Der Weg ist schwierig. Wenn aber alle Kopf- und Handarbeiter zusammenhalten, dann werden wir doch zum Ziele kommen. — Das Referat fand ungetrübten Verlauf bei den Anwesenden.

In der Diskussion sprach die Genossen Meyer und Dr. Kampffmeyer. Ersterer bemängelt, daß Deutschland nach dem Ausland so billig exportiert, während letzterer ein Agrarprogramm wünscht. — Die Versammlung bedeutete einen sichtlichen Gewinn für die Anwesenden. Wie vornehm, wie erbaudend und aufklärend wirkte das Gesagte im Gegensatz zu den wüsten eitelhaften Schimpfereien der U. S. P.-Vollstrecker.

Der Kampf gegen den Milchschwindel.

muß mit aller Schärfe geführt werden, denn so wie die Situation leider einmal liegt, dürfen gesunde, erwachsene Personen keine Milch mehr erhalten, dieselbe gehört ausschließlich unseren Kindern und den tatsächlich Kranken. Gewissenlos, ja verbrecherisch handelt derjenige, der sich unterstellt, auf ungesunde Weise den armen Kindern die Milch wegzuschmelzen. Gegen solche gewissenlose Menschen muß mit allen Mitteln vorgegangen werden und deshalb muß der Beschluß des Vorstandes der sozialdemokratischen Partei befolgt werden, der lächerlich, alle diejenigen Personen, die zu Unrecht Milch beziehen, rüchloslos zur Anzeige zu bringen. Damit ist nun niemand in seinem Hause oder mit der Nachbarschaft verfeindet, bringe man alle diejenigen, die nach Auffassung eines anderen zu Unrecht Milch, insbesondere sog. „Krankmilch“ beziehen, unter näherer Benennung der Adresse, zur Kenntnis des Parteivorstandes G. Schwerdt, Wilhelmstr. 76. Auch wollen sich solche Familien an die Adresse wenden, die Kinder bis zu 6 Jahren haben und, das nach der neuesten Rationierung zustehende Quantum Milch nicht erhalten. Genosse Schwerdt wird alle ihm zur Kenntnis gebrachten Fälle rüchloslos an die maßgebende Stelle weiterleiten und verfolgen. Also rüchloslos der Kampf gegen den Milchschwindel. Derselbe Kampf gilt nicht minder dem Eierchwindel. Einer mache den andern auf Vorfindendes aufmerksam.

„Tief gesunken.“

Vor kurzem behauptete die unabhängige „Soz. Rep.“ unter vorliegendem Titel, daß Einkassierer der U. S. P. Mitglieder der U. S. P. Marken in die Bücher der letzteren kleben würden. Wir weisen sodann diese Behauptung zurück und führten einen Fall an, wo Herr Stadtrat Jung gerade das Umgekehrte in höchst eigener Person fertig brachte. Aber Herr Stadtrat Jung, der ebenso unabhängig von der Wahrheit ist, wie von der weltlichen Vernunft, versucht sich begw. seine Partei reinzuwaschen.

Vom hiesigen Parteivorstand wird uns zu dieser Angelegenheit mitgeteilt, daß die von uns angeführten Tatsachen durch Beweise erhärtet werden können. Den Fall, den wir anführten, gibt Herr Jung übrigens indirekt zu, aber er will es nicht gewesen sein und deshalb kann er sich nicht „entfernen“ und bezeichnet ihn als eine bewusste Lüge. Wir stellen nochmals fest: Herr Jung hat Marken der U. S. P. einem Mitglied der U. S. P. in dessen Buch geklebt. Es ist nur die Unkenntnis zu bewundern, die er an den Tag legt, indem er noch nicht einmal den Unterschied zwischen unseren Mitgliedern bühren und den Mitgliedern der U. S. P. kennt, trotzdem er das Buch unseres Mitglieds doch nach allen Seiten hin betrachtet hat, ehe er die Marken einklebte. Unser Mitglied beschwerte sich dann das zweitemal wieder bei Herrn Stadtrat Jung in seiner Wirtschaft, warum er ihm die Marken einklebte, da er doch gar nicht Mitglied der U. S. P. sei. Herr Stadtrat Jung erwiderte in seiner naiven „Unschuld“, das hätte er nicht wissen können, da die Marken in der Farbe gleich seien. Also auch noch im höchsten Grade farbenblind, denn unsere Marken sind doch grün und die der U. S. P. aber rot. Das charakteristische bei der Sache ist aber, daß neben dem Farbenunterschied die Marken der U. S. P. doppelt so groß sind wie die unserer und Quersformat haben, während unsere höher sind wie breit. Aber Herr Stadtrat Jung, der den Unterschied angeblich nicht sehen wollte, klebte nun seine Quersformatmarken fentrecht ein, und da die Markenfelder im Buch unseres Mitglieds zu klein waren, wurden sie übereinander geklebt, wie die Regel an einem Biegelbuch übereinander hängen. Trotz dieser ganz gewaltigen Unterschiede, die dem blumigsten Tappschüssel auffallen müßten, gibt Herr Stadtrat und Redakteur Jung vor, daß er den Unterschied nicht erkannt habe. Aber an ein Juridisch nachlesen des Geldes — dachte der Herr Stadtrat Jung nicht. Wir bezahlten aber in dem von uns zugegebenen Falle anstandslos das Geld zurück — aus Kleinlichkeitsgründen. Wir haben uns auch in der Offstadt bett. der in dem U. S. P. Papier berichteten Fällen bei unseren Einkassierern erkundigt. Diese erklären, daß das, was die „Soz. Rep.“ schreibt, eine glatte Erfindung sei, wie wir es auch im allgemeinen zurückweisen, daß unsere Einkassierer sich als Einkassierer der U. S. P. bezeichnen.

Nun noch zu der Frage, ob wir keine Mitgliederliste führen, da nach Ablauf von einem Jahr auf einmal wieder bei den zur U. S. P. übergetretenen Genossen „kassiert“ wird. Die Antwort ist kurz: Da möge sich die Leitung der U. S. P. bei dem nun bei der U. S. P. Genossenschaft herumspinnenden Vorgänger unseres derzeitigen Kassiers erkundigen. Der weiß Bescheid! Im übrigen wollen wir es bei dem Stichwort „Tief gesunken“ sein Bemenden lassen, da Herr Stadtrat Jung und die Leitung der U. S. P. durch Bekanntgabe der für sie so plamablen Angelegenheit ja doch nicht tiefer sinken können — oder doch?

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Bädisches Landesstheater.

Die Volksvorstellung der „Nebensteinerin“, von Bildenbruch bot in ihrer Zuhörerschaft endlich einmal das Bild, das uns für solche Veranstaltungen vorschwebt. Kopf an Kopf drängte sich das arbeitende Volk in Speerriegen, Logen und Rängen, bunt zusammengewürfelt nach Geschlecht, Alter, Partei, Beruf. Nicht nur die Büroangestellten, auch das wirklich arbeitende Element war vertreten, und das freut uns. Mit einer Stille und Aufmerksamkeit, die schon beinahe das Prädidat musterhaft verdient, gab sich das Auditorium den Geschehnissen auf der Bühne hin, die eine feinem Verständnis adäquate Kost boten. Die komischen Stellen wurden mit beifälliger Lächeln aufgenommen, und bei den rührenden traten die Schnupffächer in Tätigkeit. Auch den Darstellern machte das dankbare Publikum sichtbar Freude. — In der Rolle der Verfaber zeigte sich diesmal Hrl. Gartzleb. Ihre Leistung kommt bei einem Vergleich mit der von Hrl. Benz natürlich nicht so gut weg, wie sie für sich allein betrachtet müßte. Sie legte den Charakter mehr auf das Elegische, beinahe Karomohante an, und wußte damit schöne Mührungen zu erzeugen. Aber den Wildklang glaubt man ihr nicht, der am liebsten selbst mit auf Schnapphahnfahrten ritt, und der wie ein Mannsbild die Burg verteidigt. Da war die Verfaber von Hrl. Benz weit farbenreicher; diese hatte das Großzügig-Unbestimmte, etwas vom „Wubemädle“; — ein resolutes Sportgirtel ins Mittelalterliche überfest. Das Organ des Hrl. Gartzleb gehört noch nicht den feinen Regungen ihrer empfindsamen Seele, es klingt mitunter hart und zeigt Neigung zum Umschlagen. Im Lauf der Zeit fürste sich bei ihr noch Manches geben, auch hinsichtlich der Natürlichkeit. Die Zuhörer indes schienen vollauf befriedigt und riefen sie mehrfach vor die Rampe.

Festkonzert des Gesangvereins Konfordia Karlsruhe.

Die Klagen und das Jammern über das tolle Treiben weiter Kreise unseres Volkes auf dem Gebiete der Vergnügungen bilden schon einige Zeit eine stehende Audrit in den Spalten unserer Tageszeitungen. Und man möchte ja auch wirklich begreifen und nicht mehr an eine Wiederbefundung glauben, wenn man dieses ausgelassene Gekahren von Alt und Jung, diese sich tagtäglich förmlich überstürzenden Vergnügungsveranstaltungen mitanfieht. Auf Wochen, ja Monate hinaus ist in der ganzen Stadt kein Saal mehr für eine ernste Veranstaltung zu bekommen, Alles ist für Tanzunterhaltungen und sonstige Vereinsfestlichkeiten belegt. Wir sind aber dennoch nicht pessimist genug, um zu glauben, daß dieser Zustand ein dauernder werden würde. Auch dieses Treiben ist auf das Konto des Krieges zu setzen, es sind diese tollen Ausgelassenheiten Auswirkungen eines fünfjährigen Kriegesbrudes und all der seelischen und körperlichen Nöte unter denen das Volk litt. Das Volk fiel aus dem einen Extrem in das andere. Wir sind aber der festen Ueberzeugung, daß auch dieser Zustand überwunden werden wird, daß Ernüchterung und Selbstbestimmung wiederkehren werden. Wir sind sogar bereits auf dem Wege dazu, das zeigt die stetig zunehmende Besucherzahl des Theaters, und die wachsende Teilnahme der Bevölkerung an den sonstigen ernst-künstlerischen Veranstaltungen.

tungen der letzten Zeit, so vor Allem an den Konzerten der großen Gesangsvereine. Die Pflege des Gesangs hat in Karlsruhe einen besonders breiten Boden. Eine stattliche Zahl erstklassiger Bürgerlicher und Arbeiter-Gesangsvereine betätigen sich da in außerordentlich erfolgreicher Weise und leisten so eine kulturelle und volkreicherische Arbeit, die nicht hoch genug anzuschätzen ist. Fast jeden Monat kommt einer der Vereine mit einem Konzert heraus und allemal ist der Erfolg ein unbestimmter.

Den Jahresanfang machte letzten Sonntag der Gesangsverein Konfordia Karlsruhe mit einem Festkonzert zur Feier des 44. Stiftungsfestes. Der Anfang war vielversprechend, denn das Konzert bedeutete in allen seinen Teilen eine glänzende künstlerische Leistung. Einfach, schlicht und geiegen, das waren die Kennzeichen der vorstehenden wie auch der folgenden Darbietungen. Keine Kunstschöpfung mit obligater Kopfbereuerung, sondern der einfache, schlichte aber um so wirkungsvollere alte deutsche Männerchor beherrschte das Programm. Dabei hätte der Verein auch gewiß das Material, sich an die Kunststücken der modernen Lieddichter heranzumachen. Der Dirigent, Herr Heinrich Lehner, weiß aber sein vorzügliches Chormaterial für bessere Zwecke zu verwenden. Die vorgetragene Männerchöre fanden eine ganz prächtige Wiebergabe, der über 150 Stimmen starke Chor zeigte eine prächtige Disziplin, das Stimmmaterial ist voll ausgleichend, Aussprache, Phrasierung, Rhythmus, auf Alles hatte der lüchtige Dirigent sorgfältigste Arbeit verwendet, so daß die Wiebergabe jeden Chores restlos befriedigte. Der Beifall war denn auch entsprechend begeistert.

An Solisten hatte der Verein Frau Elsa Dorenberger, Violinkünstlerin aus München und Herrn Helmut Neugebauer, den hitigen Tenor unseres Landesstheaters verpflichtet. Beider Programm dachte sich den Vorträgen des Männerchors insofern bestens ein, als bei der Auswahl ebenfalls die einfache Linie vorherrschte. Frau Dorenberger brachte eine Sonate von Mozart, eine Arie von Bach, Wiegenlied von Reger und eine Serenade von Randegger, Werke, die technisch keine große Kunstfertigkeit und keine Schwierigkeiten verlangen, dafür aber geitig um so größere Ansprüche stellen. Frau Dorenberger erfüllte diese letzteren Anforderungen restlos. Sie erschöpfte den seelischen Gehalt der gespielten Werke restlos und löste mit ihrem schlicht-innigen, oft verjonnenträumerschen Spiel — ein Höhepunkt bildete das Wiegenlied von Reger — tiefe Wirkungen aus. — Daß Herr Neugebauer wieder einen vollen Erfolg buchen konnte, bedarf eigentlich keiner besonderen Erwähnung, es ist dies bei den Qualitäten dieses Sängers selbstverständlich. Der Sänger war glänzend bei Stimme, sein weicher, biegsamer Tenor strahlte in vollster Schönheit und der Vortrag zeugte von höchster Kultur, wir haben die Schumann-Lieder oder Strauß' „Heimliche Aufforderung“ noch nie schöner und wirkungsvoller singen hören. Die Geigerin wurde begleitet von Frau Gatzleb-Fittler, der Sänger von Herrn Hermann Knierer, beide lösten ihre Aufgabe in durchaus befriedigender Weise. Herr Neugebauer sang als Dreingabe ein von Herrn Knierer komponiertes Lied „Gib Sonne im Herzen“, das dem Sänger und dem Komponist noch einen Sondererfolg eintrug. Den Beschluß des erfolgreichsten, schönen Konzerts bildete die Führung einer Anzahl beredter und langjähriger Vereinsmitglieder und ein anschließender Festball.

Deutscher Metallarbeiterverband
Branchenabteilung der Orthopädiemechaniker
und Bandagisten.

Am Mittwoch, den 7. Januar, abends 7 1/2 Uhr,
findet in der „Gambtinushalle“, eine

Versammlung

statt. Kollege Kluge spricht über:
„Aufbau, Entwicklung und Ziele
der Gewerkschaften.“

Auch findet eine Besprechung betr. Durchführung
des neuen Tarifes statt. 1088

Die Branchenleitung.

Zentral-Verband der Fleischer.

Ortsverwaltung Karlsruhe.

Mittwoch, den 7. Januar 1920, abends
7 1/2 Uhr, findet im „Weißen Bienen“

Mitglieder-Versammlung

statt und ladet alle Kollegen freundlichst ein.

Die Ortsverwaltung.

1095

A. Kern.

**Ortsgruppe Karlsruhe des Hilfsbundes
vertriebener Elsaß-Lothringer im Reich.**

Versammlung.

Donnerstag, den 8. Januar, abends 8 Uhr.

Generalversammlung
im „Elephanten“, Kaiserstraße.
Tagesordnung: 1. Verichterstattung über die letzte
Vertreterversammlung in Karlsruhe. 2. Verschiedenes.
3. Freie Ansprache. Der Vorstand.

Elsaß-Lothringen.

Bund der Reichseisenbahn-Beamten und Pensionäre.
Nächste Versammlung am Donnerstag, den
8. Januar 1920, abends 7 Uhr, im „Moninger“,
Karlsruhe, Kaiserstraße 142-144, Gartenhof.

Alle aus Elsaß-Lothringen stammenden Reichs-
eisenbahnbeamten, Hilfsbeamten und Pensionäre,
auch die weiblichen, werden dringend gebeten vollstän-
dig zu erscheinen. 1096

Willweit,
Vorstand.

„Selbsthilfe“

Vereinigung der ausstillweise Angestellten.
(Eingetragener Verein.)

Zu der am Freitag, den 9. Januar ds. J.,
stattfindenden

außerordentlichen

General-Versammlung

laden wir unsere Mitglieder ergebenst ein und bitten
um zahlreiches Erscheinen.

Tagesordnung:

- 1. Zustimmung zur Angliederung an den G. d. A.
- 2. Erhöhung der Monatsbeiträge.

Karlsruhe, den 5. Januar 1920.
1098 Der Vorstand.

Stenographie.

Der Stenographen-Verein Stolze-Schrey ver-
anstaltet einen

Stenographie-Kurs für Anfänger.

Damen und Herren, die sich daran zu beteiligen
wünschen werden gebeten, sich zu einer vorbereitenden
Besprechung am Freitag, 7. Januar, abends
7 1/2 Uhr, im Vereinslokal, Gasthaus zur Krone,
Amalienstr. (Nebenzimmer) einzufinden. Kursdona-
tor 20 Mark einschließlich Lehrmittel. 1101

Der Vorstand.

**Lebensbedürfnisverein
Karlsruhe.**

Infolge der häufigen Anfragen geben
wir hiermit nochmal bekannt, daß

Umschreibungen

für Brot und alle anderen Lebensmittel zum
Bezug aus unseren Verkaufsstellen durch das
Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe
jederzeit vorgenommen werden. Anträge
sind unter Vorlage des Mitgliedsbuches bei
der Geschäftsstelle genannter Behörde, Nowak-
Anlage 19, zu stellen. 1092

Der Vorstand.

Weihnachts-Feier

aller Angestellten im Gastwirtschafts-Gewerbe.

EINLADUNG

zu der **Donnerstag, den 8. Januar 1920, abends 8 Uhr,**
in den Sälen des „Kolosseum“, Waldstr. 16/18, stattfindenden

Weihnachtsfeier

verbunden mit dem 15. Stiftungsfest

bestehend aus **Konzert, Vorträgen und Tanz.**

Hierzu laden wir alle Angestellten im Hotel-, Caféhaus- und
Wirtschaftsgewerbe, sowie Gewerkschaftsangehörigen nebst An-
gehörigen und Gönnern herzlichst ein. 1102

Der Vorstand des Verbandes der Gastwirtsgehilfen

Büro: Rappenerstrasse Nr. 22, 3. Stock.

Badisches Landestheater.

Dienstag, den 6. Januar 1920. 109

Das Dorf ohne Glocke.

Volksoperette in drei Akten von Eduard Künneke.
Anfang 7 Uhr. (Gr. Pr.) Ende 9 1/4 Uhr.

**Eisenbahnpersonal
von Karlsruhe und Umgebung.**

Donnerstag, den 8. Januar
nachmittags präzis 4 Uhr

im großen Saal der
städt. Festhalle:

Große öffentliche

**Eisenbahnarbeiter- und
Beamten-Versammlung**

Tages-Ordnung:

„Die gegenwärtige Lernerung und die
Einkommensverhältnisse der Eisenbahner“

Hierzu sind die Reichs- und sämtliche
Landtansachsgeordneten, Gewerkschafts-
führer, die Arbeiter-Ausschüsse und
Arbeiterkassen der Privatindustrie
eingeladen. 1094

Verband des deutschen
Eisenbahnpersonals.

Verwaltungsstelle
Karlsruhe.

Palast-Theater

Moderne Lichtspielbühne
Herrenstrasse 11 Telefon 2502

Dienstag bis mit Freitag

Aus unserer Serie:

Ungarische Meisterwerke

„Die Auswanderer“

Filmroman in fünf Akten

Hauptdarstellerin

Bella Muzsnay.

Magda Sonja

in der Hauptrolle des grossen Filmwerks

**Die Hand des
Schicksals**

Dramatisches Lebensbild in einem Vorspiel
und vier Akten.

Musikalische Leitung: 1096

Kapellmeister Freudig.

Volkschor

Karlsruhe-West

Samstag, den 10. Jan.,

nachm. 4 Uhr beginnend
im Verein-Isolal zur „Stadt
Karlsruhe“

Generalversammlung

wozu wir unsere Vereins-
mitglieder mit der Bitte
um zahlreiches Erscheinen
einladen. Anträge werden
beim Vorsitzenden Karl
Petterer, Humboldtstr. 19,
bis Freitag Abend, den
8. Jan., entgegen genommen.
1107 Der Vorstand.

Lüchtige 1110

**Feindreher und
Feinmechaniker**

finden bei hohem Lohn
dauernde Beschäftigung bei

Arnold Biber

Rabrit jahnärztlicher Artikel

H. Durlach, Oberwald.

Spengler

und

Metalldrucker

auf Messingartikel, La-
ternen und Autokühler
per sofort gesucht. 1012

**Metallwarenfabrik
Meyer**

Genf (Schweiz).

Burschen

von 14-16 Jahren bei
hohem Lohn gesucht.

Pantisch, Luisenstr. 68.

Praktische Neuheit

„Par“ 9097

Zigarettenmaschine zum
Selbstherstellen von Ziga-
retten. Jeder Tabak ver-
wendbar. Preis M. 5.50.
gegen Voreinsendung oder
Nachnahme. F. Steiert,
Kaiserstr. 10.

Blindenarbeit!

Vorteilhaftes Geschenk für
die Hausfrau

Rosshaarstaubbesen

aus vorzüglichem Schwei-
haar zu haben. 9091

H. Voos, Viktorstr. 6.

Zu kaufen gesucht:

Pelt, Scharf, Sopha
Berlino, Nischenbrant, Tisch
und Stühle. E. Frühlich,
Hilfstr. 12, 1.

Sämtliche Sorten

Selle

läuft zu höchsten Tages-
preisen

M. Kleinberger,
Karlsruhe

Schwannstr. 11. Tel. 888.

Händler erhalten Vor-
zugspreise und erhaltene An-
gebote. 11008

**Bildungsausschuss
der sozialdemokr. Partei.**

Mittwoch, 7. Januar, abends 7 1/2 Uhr,
im großen Rathssaal

Rezitations-Abend

von Herrn Bruno Schönfeld vom Bad. Landestheater:

Die Wandlung

von Ernst Toller.

Hierzu ist Jedermann freundlichst eingeladen.
Eintritt 1 Mark.

Karten sind zu haben: In der Bezirkskassa „Zur
Georg Friedrich“, Gerwigstr. 2 (Oststadt); Zigaretten-
haus Töpfer, Mühlburgerstr. 10; „Auerbach“; Expe-
dition des „Volkstribune“ (Südstadt); Volkstribune,
Handlung, Adlerstr. 16 (Mittstadt); „Zur Krone“,
Ecke Douglas- und Amalienstraße; „Zur Gambinushalle“,
Mittel- und Südoststadt; Gen. Max Bertel,
Waldstr. 48 (Weststadt und Mühlburg), sowie an der
Aberbachstr. 1108 Der Bildungsausschuss.

Badischer Kunstverein e. V.

Karlsruhe, Waldstraße 3, Fernruf 26.

Beöffnet: Vormittags Werktags von 10-11 Uhr
Sonntags und Feiertags von 11-12 Uhr - ferner
nachmittags im Sommer von 3-5 Uhr, im Winter von
2-4 Uhr (nach jeweiliger Bekanntmachung) - und
Sonn- und Feiertags stets von 2-4 Uhr.

Von Anfang Juli - Anfang September bleiben die
Ausstellungsräume nach jeweiliger Bekanntmachung
geschlossen.

Wöchentliche Ausstellungen von Gemälden, Gra-
phik und Plastik hiesiger und auswärtiger Künstler mit
3-4 wöchentlichem Zeitdauer.

Bereitwillige kostenlose Auskunft für Kunstliebhaber.
Vermittlung von An- und Verkäufen ausgestellt,
sowie nicht in der Ausstellung befindlicher Werke -
auch für Nichtmitglieder - zu feststehenden vom Ver-
käufer zu tragenden geringen Gebühren.

Aufnahme von Mitgliedern durch mündliche oder
schriftliche Anmeldung jederzeit. Jahresbeitrag für die
Mitgliedschaft 12 M., Beisitzer, auch für mehrere un-
selbstständige Familienmitglieder 1 M. Nach dem 1.
September zutretende Mitglieder zahlen 4 bzw. 5 M.
Jährliche Verlosung von Anrechtsschein unter die
Mitglieder, die dem Gewinner ermäßigten Preis aus
den Ausstellungen ein ihm gefallenes Werk unter
etwaiger Aufzahlung des Mehrpreises auszuwählen.
Bei Erwerb mehrerer Mitgliedschaften von ein und der-
selben Person Erhöhung der Gewinnmöglichkeit der
Zahl der erworbenen Mitgliedschaften entsprechend.
Jährliche Vereinsgabe, gelegentliche Sonderver-
losungen.

Eintrittspreis für Nichtmitglieder 0.50 M.

Aufgabe von verschiedenen Kunstzeitschriften und
Tageszeitungen.

Von heute ab bis zum 1. Februar können die Bei-
träge für das Jahr 1920 gegen Quittung an der Kasse
eingesandt werden. 1109

Lebensmittelverteilung.

Auf den Anhang der Kartoffelkarte D 128 werden in
den Lebensmittelgeschäften
250 Gramm Erbsen zum Preise von M. 1.40
als Kartoffelersatz ausgegeben.

Der neue Preis für
Feintalg beträgt M. 5.73 pro Pfund
und nicht M. 5.20, wie in unserer letzten Bekannt-
machung angegeben. 1093

Karlsruhe, den 5. Januar 1920.
Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

**Wand-Uhren
Taschen-Uhren**
in grosser Auswahl
in Friedens-
Ausführung
neu eingetroffen
Oscar Kirschke
Karlsruhe
70 Kriegstrasse 70.

Billigste Bezugsquelle

für Mäntel, Kostüme, Röcke, Blusen
Seiden- und Voilkleider
Lodenmäntel, Pelermien 1048

Knaben- und Mädchenmäntel
Pelze, Plüschgarituren, Regenschirme.

Daniels Konfektionshaus

Wilhelmstrasse 34, 1 Tr. - Tel. 1846.

COLOSSEUM

1097 (Variété-Bühne)

Täglich Abends 7 1/2 Uhr, das erstklassige neue

Spezialitäten-Programm

Vorverkauf v. Eintrittskarten im Colosseum-
Büro vormittags 10-12 1/2 Uhr.